

Wege in die Erdgeschichte

Geologische und anthroposophische Entwicklungsbilder

Cornelis Bockemühl

Schon seit Urzeiten lebt die Menschheit mit Bildern von der Entwicklung der Erde. Auf unsere Zeit sind sie als mehr oder weniger vollständige Überlieferungen gekommen, deren Ursprung und Sinn uns oft nicht mehr nachvollziehbar sind. Mit der neuzeitlichen Naturwissenschaft tritt der Anspruch auf, sich Vorstellungen zu bilden, die sich statt auf fremde Autoritäten und Überlieferungen nur auf das eigene Urteil abstützen; die Geologie ist die dafür zuständige Fachrichtung. Wenn nun die Anthroposophie ebenfalls mit diesem Anspruch auftritt – und *Rudolf Steiner* tut dies ausdrücklich – und dabei Bilder vor uns hinstellt, die den geologischen keinesfalls ähnlich sind, dann stehen wir vor einem Problem.

Als mögliche Scheinlösung bietet sich zunächst an: Wir geben für uns persönlich den Anspruch auf, daß die Bilder vor dem eigenen Urteil zu bestehen haben, und nehmen einfach das als wahr an, was uns irgendwie sympathischer scheint, womöglich auch eine teilweise Mischung verschiedener Bilder. Das liegt um so näher, als wir auch heute meist die geologischen Vorstellungen nicht selbst hervorbringen, sondern vielmehr durch Lesen, Hören etc. von ihnen erfahren, sie also letzten Endes doch nur wieder überliefert bekommen. Ähnliches gilt auch für die anthroposophischen Entwicklungsbilder: Wie häufig begegnet einem die Meinung, daß man die Ausführungen *Steiners* letztlich doch nur hinnehmen und glauben könne. Doch mag ich mich mit einer solchen Selbstbescheidung nicht zufrieden geben: Sowohl der geologische als auch der anthroposophische Weg stehen meiner inneren Suche viel zu nahe, als daß ich mich so – ganz im Sinne des Wortes – unverbindlich auf sie einlassen wollte.

In dem Buch «Erdentwicklung aktuell erfahren – Geologie und Anthroposophie im Gespräch» (*Bockemühl, C. 1999*) zeigen die verschiedenen Autorinnen und Autoren – mehrheitlich Geologen –, wie sie sich aus der eigenen und gemeinsamen Arbeit im Laufe der Jahre dieser Herausforderung zu stellen versuchen. Wenn sich auch die Erfahrung des Geologen meist nur auf einen ganz bestimmten Teilbereich seines Fachs bezieht, so leuchtet darin doch immer auch etwas allgemein-menschlich Bedeutungsvolles auf, das eben gerade in diesem Teilbereich ganz besonders gut zu erleben ist. *So sind es letzten Endes nicht die je gewonnenen Resultate – wie z.B. die verschiedenen Bilder der Vergangenheit –, die im Mittelpunkt des Interesses stehen, sondern vielmehr das, was bei deren Entwicklung erfahren und innerlich verarbeitet wurde.* Hier liegt ein ganz neuer Brückenschlag zu anthroposophischen Vorstellungen, der nicht nur Bilder vergleicht und korreliert, sondern die eigene innere Erfahrung ernst nimmt. Was damit zu gewinnen ist, soll im folgenden angedeutet werden.

Unterschiedliche Ausgangspunkte

Ein wesentlicher Unterschied zwischen Geologie und Anthroposophie ist schon mit deren jeweiligem Ausgangspunkt gegeben: Die Geologie blickt nach außen, in die

Natur, die mit den Sinnen erfaßt werden kann, und bildet sich daran ihr Urteil. Anthroposophie dagegen beginnt die Betrachtung beim Menschen selbst als erkennendem Wesen. Auf diesen richtet sich die Aufmerksamkeit zum Beispiel in den Grundschriften von Steiner «Die Philosophie der Freiheit» (Steiner 1894) oder «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?» (Steiner 1904/05).

Es muß also darum gehen, zunächst die Erkenntniswege des Geologen zu gehen, um damit die nötige «innere Substanz» oder Erkenntnis-Erfahrung zu schaffen. Dann aber gilt es, diese Wege mit den Mitteln der Anthroposophie zu beleuchten und sich die gewonnenen inneren Erfahrungen bewußt zu machen.

Dies entspricht der Bemühung, das eigene Denken beobachten zu lernen, wie Steiner das in seiner «Philosophie der Freiheit» als ersten Ansatz zu höherer Erkenntnis beschreibt.

Erkenntniswege der Geologie

Stellen Sie sich vor, Sie kommen nach Hause und eine Blumenvase liegt in Scherben auf dem Boden. Daneben ist der Boden naß, und einige Blumen liegen verstreut herum. Die Fensterbank, auf der die Vase noch heute morgen gestanden hatte, ist leer, und das Fenster steht weit offen. Sie werden auf der Stelle wissen, was sich hier in Ihrer Abwesenheit abgespielt hat: Sie haben vergessen, das Fenster richtig zu schließen, und so war es dem Wind möglich, die Vase auf den Boden zu werfen. So «sieht es jedenfalls aus», auch wenn dieser erste Eindruck natürlich noch geprüft werden müßte: War es vielleicht doch die Katze, oder war inzwischen jemand in der Wohnung?

Wenn Sie sich auf diese Weise eine Geschichte rekonstruieren, wenn Sie deren Ablauf regelrecht «sehen», ohne dabei gewesen zu sein, dann tun Sie im Grunde genommen nichts anderes, als was der Geologe gegenüber den Erscheinungen der Natur tut. Das heißt, daß im Prinzip das geologische Erkennen so vorgeht, wie jeder Mensch mit seinem «gesunden Menschenverstand» auch vorgehen würde. Dieser «gesunde Menschenverstand» ist allerdings ein erstaunlich vielseitiges Wesen!

Im gegebenen Beispiel kommt z.B. folgendes dabei in Betracht:

- Die Scherben auf dem Boden erinnern direkt an die Vase, in der die Blumen gestanden hatten. Hinzu kommt das Wasser auf dem Boden und der verstreute Blumenstrauß: An diese Elemente können Sie mit Ihrem *rekonstruierenden Verstand* anknüpfen, indem Sie in Ihrer Vorstellung die Teile wieder zusammensetzen.
- Ihre *Erinnerung*, die Ihnen sagt, daß heute morgen der Strauß noch auf der Fensterbank gestanden hat.
- Schließlich auch Ihre eigene *Selbsteinschätzung*, die Ihnen sagt, daß Sie durchaus imstande sind, das Haus zu verlassen, ohne das Fenster richtig zu schließen, sowie Ihre *Einschätzung anderer Dinge* (z.B. die Zerbrechlichkeit von Vasen im Allgemeinen).

Damit ist gewiß noch nicht alles ausgeschöpft, was da innerlich vorliegt. Blicken wir in dieser Weise auf einige Beispiele aus der Geologie:

- *Vom Fossil zum Lebensraum*: Wir sehen eine versteinerte Koralle, und sofort